

# Anerkennung und Mißachtung

WELCHEN AUFKLÄRUNGSBEITRAG KANN DER  
SOZIALPHILOSOPHISCHE BEGRIFF DER ANERKENNUNG ZUM THEMA  
ZWANGSEHE LEISTEN?

Ariane ten Hagen | Würzburg | 17. Februar 2019

Liebe Zontians,

ich bedanke mich herzlich für Ihre Einladung und Ihr Interesse an einem philosophischen Beitrag im Rahmen Ihrer heutigen Unionskonferenz.

Die vorangegangenen Vorträge, die interessante Präsentation Ihres diesjährigen Projektes, der Einblick in die UN-Sicherheitsresolution 1325 sowie der Lagebericht zu den Kinderehen, die auch in Deutschland erzwungen werden, sie alle bestätigen folgendes berühmte Zitat von dem Philosophen Karl Marx:

„Die Philosophen haben die Welt nur unterschiedlich interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.“

Das stimmt! Was erwartet Sie also in den nächsten 30 Minuten, in denen eine Philosophin zu Ihnen spricht? Die Philosophie beschäftigt sich mit Phänomenen in unserer Welt, die uns erst einmal selbstverständlich erscheinen. Fragt man jedoch genauer nach, was wir eigentlich meinen, wenn wir über beispielsweise Menschsein, die Welt, die Erkenntnis, die Freiheit etc. sprechen, wird schnell klar, dass unser Verständnis der Dinge nicht immer auf dem sicheren Boden begründeter Gewissheit steht. Hier kann die Philosophie helfen.

Im Folgenden möchte ich mit Ihnen einen philosophischen und historischen Blick auf zwei unserer höchsten Werte - die Individuelle Freiheit und die Selbstbestimmung – werfen und genauer schauen, was es mit ihnen auf sich hat. Ich werde also im Sinne des marxischen Zitats verfahren und wichtige Aspekte unseres In-der Welt-Seins zu interpretieren versuchen.

Sie werden sich jetzt vielleicht fragen: „Wieso wird heute über die Bedingungen von Selbstbestimmung und Freiheit gesprochen, wo uns doch das Thema Kinder- und Zwangsehe beschäftigt und damit genau das Gegenteil - nämlich Missachtung und Unfreiheit?“ „Und“, werden Sie vielleicht denken, „Interpretation ist ja gut und schön, aber uns Zontians geht es doch darum, die Welt zu verändern.“ Doch lassen sie uns versuchen, mit einem sozialphilosophischen Blick Erkenntnisse in den Blickpunkt rücken, die für die *Veränderung* der Welt sehr hilfreich sein können – auch und gerade in Bezug auf Ihren aktuellen Themenschwerpunkt.

Dafür müssen wir uns die *Entstehungszusammenhänge* und die *Bedingungen* dessen in Erinnerung rufen, was uns allen, die wir in westlichen demokratischen und rechtsstaatlichen Gesellschaften leben dürfen, so selbstverständlich erscheint - nämlich *die Autorenschaft über unser Leben zu einem großen Teil in der eigenen Hand zu haben, also frei zu sein*. Dass genau dies für viele Menschen keine Selbstverständlichkeit ist, das zeigen uns- besonders drastisch - die traurigen Schicksale der vielen Opfer von Kinder-, bzw. Zwangsehen.

Dass uns diese Selbstverständlichkeit auch in Bezug auf *unser eigenes* Leben trägt, auch das dämmert uns zwischenzeitlich täglich ein wenig mehr, wenn wir den globalen machtpolitischen Strukturwandel, den Populismus, den wachsenden Nationalismus und das Erstarken autoritärer Regierungen auch in Europa besorgt zur Kenntnis nehmen müssen.

Was genau ist es also eigentlich, woran es den Mädchen und Frauen mangelt, die in autoritär und patriarchalisch geprägten Lebensformen von Großfamilienverbänden leben, sodass sie keine Chance auf ein Leben in Selbstbestimmung haben? Und was ist es, das uns, die wir hier sitzen, ein Leben in Selbstbestimmung ermöglicht hat und nun in Teilen auch westlicher Demokratien auf irritierende Weise in Frage gestellt wird?

Bei einer Suche nach Antworten auf diese Frage landen wir schnell bei einem zentralen Phänomen - dem der *Anerkennung*. Stetig und von uns unbemerkt, vollziehen sich in unser aller Leben verschiedene Muster von Anerkennungsverhältnissen. Sie sind Motor und Strukturgeber in jedem Vergesellschaftungsprozess, in modernen Gesellschaften wesentlich differenzierter ausgeprägt, als in traditionellen. Warum ist das so? Was ist das Besondere an Anerkennung, dass sie eine derartige Struktur gebende Macht ist und warum führt ihr Versagen zu Missachtung und in Folge dessen zu individuellen und gesellschaftlichen Pathologien? Diese Fragen möchte ich Ihnen unter Bezugnahme auf die an Hegel orientierte Anerkennungstheorie des Frankfurter Sozialphilosophen Axel Honneth<sup>1</sup> im Folgenden erläutern.

Honneth versteht unter Anerkennung – vereinfacht dargestellt – *diejenige soziale Handlung, in der zum Ausdruck kommt, dass eine andere Person Geltung besitzen soll und Quelle von legitimen Ansprüchen ist.*

Ich werde Ihnen in einem ersten Schritt (I.) einen knappen historischen Einblick darüber geben, warum Anerkennung als soziales Phänomen so wichtig wurde. In einem zweiten Schritt (II.) werde ich Ihnen die Grundzüge Hegels Anerkennungstheorie<sup>2</sup>, die eine Theorie über eine funktionierende Gesellschaft ist vorstellen. Dabei werde ich zu zeigen versuchen, wie die Opfer von Zwangshehe aus zentralen Anerkennungsbeziehungen ausgeschlossen werden.

---

<sup>1</sup> Axel Honneth, *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*, Frankfurt am Main 1994.

<sup>2</sup> Hegel, G.W.F., *Phänomenologie des Geistes*, in: *Gesammelte Werke Band 3*, Frankfurt am Main 1986. *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, in: *Gesammelte Werke Band 7*, Frankfurt am Main 1986.

## I. Entstehung des Phänomens >Anerkennung<

Das Credo westlicher Zivilisationen, die >Individuelle Freiheit<, ist überhaupt erst mit dem Beginn der Revolutionen in England im 17. Jh. in das Bewusstsein der Menschen getreten und hat den Funken für einen großflächigen >>Kampf um Anerkennung<<, also einen Kampf nach individueller Selbstbestimmung in Gang gesetzt. Der Siegeszug der Entdeckung der Vernunftfähigkeit des Menschen und der Erkenntnis des eigenen Bewusstseins, z.B. durch Descartes >>cogito ergo sum<< - >>Ich denke, also bin ich<< konnte nicht aufgehalten werden, auch wenn er viele, viele Opfer forderte. Die Deutungshoheit über die Wahrheit des Lebens von Menschen in Europa wurde nicht länger bei Gott oder von ihm auserwählten Machthabern verortet, sondern *in die Vernunft des Individuums* verlagert. Der große Schritt, wie Kant es nannte „aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit“ herauszutreten, war irreversibel vollzogen.

Aber so einfach, wie Kant es 1784 mit seinem „Sapere aude!“ – „Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen und emanzipiere Dich!“ anmahnte, war und ist das mit dem Herausschreiten aus der eigenen Unmündigkeit nicht - bis heute! Um das Ziel individueller Freiheit oder Selbstbestimmung auch tatsächlich erreichen zu können, bedarf es weit mehr als den Willen eines einzelnen Menschen. Es war Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der große Philosoph und Vertreter des Deutschen Idealismus, der Kants subjektbezogenen Begriff der *Vernunft* im Jahr 1807 um den der *wechselseitigen Anerkennung* ergänzte. Damit Vernunft sich überhaupt verwirklichen kann, so sein Gedanke, bedarf es nämlich nicht nur eines einzelnen Subjektes, sondern der *wechselseitigen Anerkennung von Subjekten*. *Wechselseitige Anerkennung* und nicht das einzelne Subjekt ist für Hegel also die Quelle der Vernunfttätigkeit und Selbstbestimmung. - Überall, wo Selbstbestimmung ist, war vorher also wechselseitige Anerkennung.

Anerkennung ist ein universelles Phänomen - sie vollzieht sich in allen zwischenmenschlichen Beziehungen und ist der Stoff, aus dem unser soziales Gewebe und unsere Demokratie bestehen. Mit Hilfe ihres Begriffes lassen sich Formen gelingenden und guten Lebens erklären. Ihr Gegenbegriff – Missachtung -ist wiederum hilfreich, um sogenannte Pathologien im Sozialen zu diagnostizieren und zu analysieren.

Bei Ihrem diesjährigen Themenschwerpunkt, der Zwangs- bzw. Kinderehe handelt es sich unmissverständlich um eine kulturelle und soziale Praxis der Missachtung der Menschenwürde von Mädchen und jungen Frauen - und damit um eine gravierende Verweigerung von Anerkennung. Wie bereits Hegel im 18. Jh., so wissen wir heute alle, dass jede Form von Anerkennung und insbesondere Missachtung ihre Wirkungen tief in der Emotionalität und den Affekten der Betroffenen – und damit der Seele - hinterlässt. Genau aus diesem Grund, so das zentrale Argument

Hegels, kommt es zu jenem moralisch motivierten und unaufhörlichen >>Kampf um Anerkennung<<, in dem es darum geht, moralisches Unrecht wieder gut zu machen.

Leider schaffen es viele Betroffene, gerade Kinder und Frauen, oft nur schwer, das an Ihnen begangene moralische Unrecht als solches zu erkennen, zu benennen, geschweige denn in einen Kampf um Anerkennung und Wiedergutmachung einzutreten. Aber, und darauf hat bereits Hegel im 18 Jh. hingewiesen - gravierende Formen der Missachtung bleiben - Gott sei Dank - selten unter der Wahrnehmungsschwelle der Öffentlichkeit. Es gibt Institutionen, wie z.B. die UN oder Zonta, die sich als Sprachrohr und helfender Akteur in solch traurigen Schauplätzen erweisen und diesen – historisch nicht enden wollenden - >>Kampf um Anerkennung<< aufnehmen oder unterstützen. Doch blicken wir jetzt genauer auf Hegels Anerkennungsmodell:

## II. Hegels Anerkennungsmodell

Was genau meint Hegel damit, dass Anerkennung überhaupt erst die Bedingung dafür ist, „ein vernünftiges, sich selbst bestimmendes - und damit freies - Wesen werden zu können.“? Für ihn bestehen moderne Gesellschaften aus drei unterschiedlichen Sphären, in denen sich Vergesellschaftungsprozesse über Beziehungen wechselseitiger Anerkennung vollziehen: (1.) Die Sphäre der *Liebe*, (2.) die des *Rechts* und (3.) die der *Wertgemeinschaft*. In der Sphäre der Liebe erkennen wir uns mittels unserer *emotionalen Zuwendung* wechselseitig an, in der des Rechts über die *kognitive Achtung* und in der Wertgemeinschaften ist die *soziale Wertschätzung* die spezifische Währung für Anerkennung.

In jeder dieser Sphären, so Hegels Gedanke, gelangt der Einzelne mittels Anerkennung zu einer *positiven Beziehung zu sich selbst*. Und diese gelungene Selbstbeziehung ist es, die für jedes Individuum gleichsam eine Brücke in das Reich individueller Freiheit und Selbstbestimmung schlägt.

Ich werde Ihnen im Weiteren jede dieser Anerkennungssphären vorstellen und dezidiert zeigen, welche komplexe Bedeutung sie für die Bewältigung unseres Lebens haben.

### 1. Anerkennungssphäre der Liebe

Für Hegel stellt die Liebe zwischen Menschen die erste und basalste Form wechselseitiger Anerkennung dar. Er brachte Liebe auf die uns erst einmal irritierende Formel „*Sein selbst sein in einem anderen*.“ Wir werden diese Formel noch auflösen und darauf zurückkommen. Die Sphäre der Liebe bezieht sich auf alle starken Gefühlsbeziehungen zwischen *einzelnen, wenigen* Menschen,

wie sie beispielsweise in erotischen Zweierbeziehungen, Eltern-Kind-Beziehungen und Freundschaften existieren.

Wie ist nun aber die Struktur von Anerkennung in der Liebe genau beschaffen? Jede Liebesbeziehung kennzeichnet sich in erster Linie durch emotionale Zuwendung, durch die wir uns wechselseitig in unserer emotionalen Bedürfnisnatur bestätigen. In der Liebe erleben wir uns stets auf eine *paradox* anmutende Weise, nämlich: *einerseits* als ein Wesen, das Bedürfnisse hat und *andererseits gleichzeitig* als ein Wesen, das von dem konkreten Anderen, auf den die eigenen Bedürfnisse bezogen sind, abhängig ist. Wir erleben uns quasi als ein *unvollständiges Ich*, das, um ein *komplettes Ich* zu sein, ein *Du*, bzw. ein *Wir* braucht. Denn ohne die Anerkennung der eigenen Bedürfnisse durch den Anderen in Form von wohlwollender, liebender Zuwendung finde ich keine Erfüllung meiner Bedürfnisnatur - und bleibe auf eine gewisse Weise unerfüllt und unfrei.

Die Grundstruktur dieser basalsten Form von Anerkennung zeigt uns eine nicht immer leicht erträgliche Faktizität unseres Menschseins - unsere wechselseitige Abhängigkeit voneinander. Selbstwerdung und Selbstbestimmung entfalten sich erst in gelungenen Anerkennungsbeziehungen. Liebesfähigkeit ist so gesehen das Resultat eines anspruchsvollen Prozesses wechselseitiger Anerkennung. Doch blicken wir noch etwas tiefer und fragen, ob und wie diese These empirisch bestätigt werden kann?

Axel Honneth hat gezeigt, dass die psychoanalytische Theorie und die empirische Säuglingsforschung entsprechende Forschungsergebnisse zu dieser hegelianischen Grundannahme bereitstellen: Die existenzielle Erfahrung des Einsseins mit einem Anderen, also das symbiotisch aufeinander Bezogensein, beginnt bereits im Mutterleib und wird im Zuge der Geburt durch das neu geschaffene Faktum körperlicher Getrenntheit auch nicht vollständig beendet - sondern auf eine wesentliche Weise ergänzt. In dem frühkindlichen Zirkel des Verstehens und Befriedigens der Bedürfnisartikulation des Babys seitens der Mutter, bzw. der primären Bezugsperson vollzieht sich bereits ein erster komplexer Anerkennungsprozess. Beide erleben sich zunächst als eine Einheit und erst durch den Verlauf eines Individuierungsprozesses lernen sie, sich sukzessive voneinander zu lösen. Gelingt dieser notwendige Lösungsprozess, wird das existenziell bedrohliche Gefühl der Abhängigkeit des Babys von der Bezugsperson - und umgekehrt - für beide erträglich. Durch sein Vertrauen in die stets wiederkehrende symbiotische Erfahrung, also Anerkennung in Form wohlwollender Bedürfnisbefriedigung auch über die Abwesenheit der Bezugsperson hinaus, wird die Verlustangst des Säuglings, die mit einem Gefühl des Verlustes des eigenen Selbst einhergeht, gemindert. Der Säugling beginnt, Vertrauen in die Welt, damit Selbstvertrauen und im Zuge dessen die Fähigkeit des *Allein-Sein-Könnens* zu entwickeln.

Diese Fähigkeit des *Allein-Sein-Könnens* ist das Fundament für jede positive Selbst- und Weltbeziehung – und Liebesfähigkeit. Auch das viel zitierte *Urvertrauen* hat seinen Ursprung in diesem funktionierenden Wechselspiel zwischen Symbiose und Individuierung.

Dieser von Anerkennung vermittelte Prozess zieht sich nun wie ein roter Faden gleichsam unbemerkt auch durch unser Leben als liebende, erwachsene Personen. Für den Hegelianer Axel Honneth stellt die Liebe von Erwachsenen weiterhin eine durch wechselseitige Individuierung gebrochene Symbiose dar. „Ohne die gefühlte Sicherheit“, so sein Argument, „dass die geliebte Person auch nach der erneuten Verselbständigung ihre Zuneigung aufrechterhält, wäre den liebenden Subjekten die Anerkennung der Unabhängigkeit gar nicht möglich.“ Und jetzt verstehen wir auch Hegels Definition von Liebe „*Sein selbst sein in einem anderen*“ : In der Liebe, also Paarbeziehungen, Eltern-Kind-Beziehungen und Freundschaften wechseln wir nämlich stets zwischen Momenten und Phasen des *Bei-sich-seins* - also des Alleinseins - und Momenten der *Symbiose* – ein Wechsel, den Hegel *Seins- selbst-sein-in-einem-anderen* nennt. Weil ich eine tiefe Vertrautheit in die Tragfähigkeit der Liebesbeziehung sowohl in der An- als auch Abwesenheit meines Liebesobjektes habe, kann ich mich entspannt auf mich, meine Bedürfnisse und Fähigkeiten beziehen – kurzum, mich verwirklichen und selbst bestimmen. Dem anderen ergeht es genauso.

Erst durch die Erfahrung von Liebe wird uns eine elementare Form von Selbstbeziehung möglich - unser *Selbstvertrauen*. Selbstvertrauen bildet die Basis emotionaler Sicherheit, über die wir in Kontakt zu unseren Gefühlen und Bedürfnissen kommen, diese ernst zu nehmen und gegenüber anderen zu artikulieren in der Lage sind. Ohne das durch wechselseitige Anerkennung entstandene Vertrauen bliebe uns diese Form von positiver Selbstbeziehung verschlossen. In der Liebe wird auf gleichsam unsichtbare Weise der seelische Grundstein für den weiteren Weg in ein selbstbestimmtes Leben gelegt.

Bevor wir uns die nächste Sphäre von Anerkennung - die des *Rechts* - genauer betrachten wollen, bleibt noch eine wichtige, für Ihr Thema zentrale Frage zu klären: Was resultiert aus der Erfahrung des Entzuges oder Verlustes dieser basalen Form von Anerkennung - also *Missachtung*? Die *Missachtung* die dieser Sphäre zuzuordnen ist, besteht in der *Verletzung der leiblichen und seelischen Integrität* der Betroffenen. Die Mädchen, die Opfer der Tradition der Zwangshe werden, werden in dem Moment, wo so gravierend über ihren Leib und ihr Leben durch andere - auch vertraute! - Menschen verfügt wird, auf in unterschiedlichen Graden schwerwiegende Weise aus einer bisher relativ stabilen familiären Aufgehobenheit gerissen. – Wir gehen jetzt erst einmal davon aus, dass in den meisten Fällen auch diese Kinder von ihren Eltern ein Mindestmaß an Liebe erfahren haben und ein rudimentäres Vertrauen in ihren Körper, ihre Bedürfnisse und die soziale Welt erwerben konnten. –

In dem Moment, wo die Zwangsverheiratung ein reales Thema für sie wird, werden diese Kinder und Jugendlichen zu Opfern einer der folgenreichsten Formen von Missachtung, nämlich einer persönlichen Erniedrigung, die darin besteht, dass ihnen die Möglichkeit entzogen wird, frei über den eigenen Körper zu verfügen, der dann mit hoher Wahrscheinlichkeit auch noch Misshandlungen und/oder Vergewaltigungen ausgesetzt ist.

Diese Form der Mißachtungserfahrung ist über den körperlichen Schmerz hinausgehend deshalb so gravierend, weil sie tief in die Beziehung der Opfer zu sich selbst eingreift. Die Kinder erleben sich, ohnmächtig und *dem Willen anderer Menschen schutzlos ausgeliefert zu sein*. Und zu diesen Menschen gehören nun gerade auch diejenigen, die ihnen bisher (zumeist) in wohlwollender Zuwendung begegnet sind. Diejenigen, die durch ihre Fürsorge dazu beigetragen haben, dass die Tochter / Schwester / Enkelin Vertrauen in die Verfügbarkeit des eigenen Körpers und die eigene Seele entwickeln und einen kurzen Pfad der positiven Selbstbeziehung und Individuierung einschlagen konnte, diese Personen werden nun zu Gehilfen der Zerstörung ihrer körperlichen und seelischen Integrität. Die psychischen Folgen der Betroffenen bestehen in dem Verlust des Selbst- und Weltvertrauens sowie sozialer Scham, die zukünftige positive Beziehungen zu anderen Menschen unabsehbar beschädigen.

Wir wissen heute, dass die von Zwangsehe betroffenen Mädchen und Frauen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit psychisch krank werden, unter Depressionen, Angstzuständen, Wahnvorstellungen leiden und suizidal gefährdet sind. Alles, was bisher positiv im Schutz der Erfahrung emotionaler Zugewandtheit an Vertrauen in die Welt und das eigene Selbst aufgebaut wurde, wird durch die Missachtungserfahrung einer Zwangsehe nachhaltig zerstört. Wir können uns nur annähernd vorstellen, welcher große psychische Kraftakt den Betroffenen abverlangt wird, jemals wieder Vertrauen in die Zuverlässigkeit der sozialen Welt und der eigenen Selbstsicherheit zu gewinnen. Diejenigen, die den Opfern helfen möchten, finden sich vor einem seelischen Scherbenhaufen wieder, der nur schwer zu kitten ist. Denn der Kitt für erneutes psychisches Selbstvertrauen liegt ja gerade in denjenigen Anerkennungsverhältnissen, die sich für die Betroffenen als eine Art Trojanisches Pferd erwiesen haben.

Doch kommen wir nun zu unserer philosophischen Analyse der zweiten Anerkennungssphäre, des *Rechts*.

## 2. Anerkennungssphäre des Rechts

Bei unserem modernen Recht handelt es sich deshalb um eine Sphäre wechselseitiger Anerkennung, weil jedes einzelne Grundrecht die Idee der individuellen Freiheit und der Gleichheit *aller*

beinhaltet. Das Recht spiegelt sozusagen die verallgemeinerten Interessen *aller* Gesellschaftsmitglieder wieder. Indem sich jeder einzelne nach den gleichen Gesetzen richtet, wie alle anderen, erkennt er jedes andere Gesellschaftsmitglied als eine selbstbestimmte Person an. Jeder Mensch wird also deshalb von allen anderen als Rechtsperson anerkannt, weil in ihm die besondere Fähigkeit zur moralischen Zurechnungsfähigkeit angelegt - er also vernunftbegabt ist. Nicht seine individuellen Leistungen und Fähigkeiten befähigen den Menschen zum Rechtssubjekt, sondern allein seine Vernunft- und moralische Urteilsfähigkeit.

Damit wir aber überhaupt als moralisch zurechnungsfähige Rechtsträger handeln können, so Honneths Analyse, müssen jedem einzelnen von uns drei Bedingungen zugesichert sein: 1. Der Schutz vor dem Eingriff in unsere *seelische und körperliche Unversehrtheit*, 2. die Chance zur *Teilnahme an der öffentlichen politischen Willensbildung* und 3. die *Sicherung eines Minimums an materieller Sicherheit*. Diese drei Anerkennungsformen, die das moderne Recht beinhaltet, sind allesamt Errungenschaften eines historischen Prozesses, eines >>Kampfes um Anerkennung<< um (1.) die liberalen Freiheitsrechte, erfochten im 17. Jh., (2.) die Politische Partizipation, erkämpft im 18. Jh. und (3.) den Wohlfahrtsstaat, einer Errungenschaft des 20. Jahrhunderts.

In der Sphäre des Rechts erkennen wir uns also alle wechselseitig in wichtigen Hinsichten an: in unserem Anspruch auf körperliche und seelische Unversehrtheit, in der Notwendigkeit, Schulen und Ausbildungen zu durchlaufen, um ein Mindestmaß an kultureller Bildung zu erlangen ebenso, wie in dem Bedürfnis materieller Grundversorgung. Erst wenn diese Aspekte erfüllt sind, sind wir in der Lage, vernünftig handeln und am öffentlichen Willensbildungsprozess teilhaben zu können, kurzum - eine Rechtsperson zu werden. Als Träger von Rechten erkenne ich mich als jemand, der von allen anderen wegen seiner Vernunft und Moral geachtet wird. Die Selbstbeziehung, die ich dadurch gewinne, ist nicht wie im Fall der Liebe Selbstvertrauen, sondern *Selbstachtung*. Sie ist neben dem Selbstvertrauen ein weiterer Pfad in Richtung Selbstbestimmung und Individuelle Freiheit. Selbstachtung ist nun ihrerseits wiederum durch spezifische Mißachtungserfahrungen gefährdet. Mißachtung bedeutet hier, dass ich vom Besitz bestimmter Rechte innerhalb einer Gesellschaft ausgeschlossen werde.

Bezogen auf das Thema Zwangsehe ist die Selbstachtung eines von Zwangsehe betroffenen Mädchens zumindest seitens unseres Rechtsstaates in Deutschland - rein theoretisch - nicht verletzt. Das bestehende Recht, so haben wir gehört, verbietet und sanktioniert (in der Regel) jede Form von Kinder-, bzw. Zwangsehe. Tatsächlich werden die betroffenen Mädchen allerdings in zweierlei Hinsicht aus dieser Sphäre des Rechts ausgeschlossen: (1.) *Strukturell* durch ihre Sozialisierungsbedingungen in traditionellen Lebensformen, also den Zwang der Familie und (2.) *individuell*, weil sie aufgrund ihres verletzten oder zerstörten Selbstvertrauens die für sie geltenden Rechte gar nicht in Anspruch zu nehmen in der Lage sind. Erst durch Hilfe von außen, das

Sichtbarmachen und Ahnden der Rechtsverletzung kann sich der Schutzraum des geltenden Rechts für sie öffnen. Auch in diese Hinsicht ist Ihr helfendes Engagement, liebe Zontians, ein >>Kampf um Anerkennung<< im Hegelschen Sinn!

Abschließend möchte ich Ihnen die dritte und letzte Anerkennungssphäre moderner Gesellschaften vorstellen, die der sozialen Wertschätzung.

### 3. Anerkennungssphäre der sozialen Wertschätzung

Um zu einem gänzlich selbstbestimmten Leben zu kommen (was vielleicht für viele von uns ein nie ganz zu erfüllendes Ziel bleibt), bedarf es neben *emotionaler Zuwendung* und *rechtlicher Achtung* noch der *sozialen Wertschätzung*. Wertschätzung verwirklicht sich in einer über die Familie, Paarbeziehungen oder Freundschaften *erweiterten Gemeinschaft*, z.B. Zivilgesellschaft, Arbeitsverhältnisse, Vereine, Interessengruppen. Hier kommen meine ganz spezifischen *persönlichen Eigenschaften und lebensgeschichtlich entwickelten Fähigkeiten* zum Ausdruck und zur Anerkennung durch andere. Die Anerkennung in dieser Sphäre ermöglicht mir, mich positiv auf meine *individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten, also meinen Wert für die Gemeinschaft* zu beziehen.

Aber: Wer oder was in der sozialen Gemeinschaft hat denn überhaupt die Deutungshoheit über den Wert meiner Fähigkeiten, Eigenschaften und Handlungen? Woran orientieren sich die anderen, wenn sie mir soziale Wertschätzung zusprechen - oder auch nicht?

Damit etwas innerhalb einer sozialen Gemeinschaft für gut oder schlecht befunden werden kann, bedarf eines *von allen geteilten Wertehorizontes*. Dieses Wertesystem unterliegt, wie das Recht auch, einem geschichtlichen Prozess, der sich stets in einem >>Kampf um Anerkennung<< vollzogen hat und weiterhin vollzieht. Die Entstehung unserer heute geltenden sozialen Werte beispielsweise ist von einem historischen Strukturwandel von ehemals *traditionalen* (Feudalsystemen) hin zu modernen *liberalen* Gesellschaften begleitet worden. Im standesbewussten Adelssystem wurde demjenigen sozialer Anerkennung oder >>Ehre<< zuteil, der mit seinem Handeln die erwarteten Verhaltensformen erfüllte, die das traditionelle Wertesystem und damit die Macht der Standesgesellschaft aufrechterhielten. Man bekam z.B. dann soziale Wertschätzung, wenn man standesgemäß heiratete. Zwangsehen waren bis ins 20. Jh. eine gängige Praxis. (In dieser Hinsicht ähneln die traditionellen Lebensformen des Adels, aber auch des frühen Bürgertums denjenigen kulturellen Gruppierungen, in denen heute noch die Zwangsehe praktiziert wird.)

Mit dem Übergang zur Moderne, vorangetrieben durch die Errungenschaften der Aufklärung und die emanzipatorischen Kämpfe des Bürgertums, ändert sich der Wertehorizont auf geradezu kopernikanische Weise: Die Muster bestehender Anerkennungsverhältnisse lösten sich aus dem Korsett einer hierarchischen Gesellschaftsordnung sukzessive heraus und die Kompassnadel sozialer Wertschätzung begann, sich auf den *einzelnen Menschen* zu richten. Dessen individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften standen nun im Fokus sozialer Anerkennung. Um soziale Wertschätzung zu erhalten, musste sich der Einzelne nicht länger an den Werten orientieren, die dem Machterhalt einer bestimmten Gruppe dienen. Er musste vielmehr anfangen, seine Eigenschaften und Talente so zu entfalten, dass sie den Zielen aller Gesellschaftsmitglieder zugutekommen.

*Traditionale Gemeinschaften*, in denen Zwangsehen heute immer noch einen Wert darstellen, sind genau diesen sozialevolutionären und liberalen Schritt – weg von einer eng gefassten gruppenorientierten, hin zu einer individuellen Zuschreibung von sozialer Wertschätzung - gerade nicht gegangen. Der Erhalt und die Legitimation traditionaler Lebensformen ist von der Orientierung ausnahmslos *aller* ihrer Mitglieder an bestimmten Werten abhängig. Jeder, der diesen Weg nicht geht, ist eine Gefahr für den sozialen Zusammenhalt und erntet Missachtung. Der Wert der Gruppe steht über dem Wert des Individuums.

Das Wertesystem moderner und liberaler Gemeinschaften hat diesen Maßstab gleichsam auf den Kopf gestellt: nun steht der individuelle Wert eines jeden Menschen und wie wir glauben – irreversibel - im Vordergrund. *Welche* genauen Fähigkeiten und Eigenschaften Einzelner für eine Gruppe allerdings wertvoll sind, das unterliegt weiterhin gesellschaftlichen Diskursen, also kommunikativ geführten und offenen Kämpfen um Anerkennung.

Mit diesem historischen Moment, in dem eine Gemeinschaft ein Anerkennungsverhältnis herstellt, das dem Einzelnen durch soziale Wertschätzung ermöglicht, ein *Selbstwertgefühl* zu entwickeln, tritt auch das Phänomen *kollektiver Solidarität* auf die Bühne der Geschichte. Solidarität vollzieht sich nämlich genau dann, wenn wir uns wechselseitig in unseren individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten wertschätzen und jedem eine positive Bedeutung für den Erhalt und Fortschritt der Gemeinschaft zuschreiben. Indem wir uns wechselseitig in unseren fremden Eigenschaften unterstützen, schaffen wir es, gemeinsam unsere Ziele zu erreichen. Soziale Wertschätzung ermöglicht uns ein Selbstwertgefühl, das uns neben Selbstvertrauen und Selbstachtung den letzten Baustein für unsere Individuelle Freiheit und Selbstbestimmung liefert.

Von diesen Überlegungen aus ist es kein großer Schritt, zu sehen, dass von Zwangsehe betroffene Mädchen und Frauen in ihrem sozialen Milieu - das sich unserer liberalen Lebensform verschließt – zu dieser Form sozialer Wertschätzung keinerlei Zugang erhält. Die kulturellen und religiösen Werte ihres Milieus verhindern die Entwicklung von individuellen Fähigkeiten, die über die

Versorgung der Kernfamilie hinausgehen. Das Vorenthalten von sozialer Wertschätzung aber ist eine Mißachtungserfahrung, die jede Möglichkeit persönlicher Selbstwertschätzung der betroffenen Mädchen und Frauen im Keim erstickt.

Erst eine von *außen* kommende und sie erreichende Gruppensolidarität kann die Mädchen ermutigen, Eigenschaften an sich zu entdecken, zu entwickeln und ihren Wert für die – moderne - Gemeinschaft gespiegelt zu bekommen.

Die Arbeit, die Sie, liebe Zontians in dieser Hinsicht leisten, ist ein solcher Akt der Gruppensolidarität mit den Mädchen und Frauen. Durch Ihren Kampf um Anerkennung, um Wertschätzung tragen Sie mit dazu bei, dass die Hoffnung und die Chance auf ein Leben in Individueller Freiheit und Selbstbestimmung auch für sie nicht in Vergessenheit geraten.

\* \* \* \* \*